

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera
Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)
Heft: 47

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ronthal, mit dem schwyzerischen Muottathal und Schwyz die Verbindung mit der vorigen Verteidigungslinie herzustellen.

Deshalb eine erste Rückzugsstellung bei Urnen und Wesen, noch die rechte Flügelstellung bei Luziensteig, so wird man dort mit dem Verluste derselben genöthigt sein, Luziensteig aufzugeben, sofern man nicht ausreichend Kräfte hat, um mit Erfolg bei Wallenstadt die Uferwege des Wallen-See's zu beherrschen. Nur muß dann der Widerstand ein so gut organisirter sein, daß bei einem endlichen Aufgeben die Verteidiger Zeit haben, sich zu vereinigen — Ragaz, Mayenfeld, und dann Bollbrücke — und den Rückzug vereint anzutreten.

Eine Rückzugsstellung finden wir hier besonders bei Halbenstein, minder bei Chur selbst, dann bei Tamins-Reichgum, und ist besonders der Panixer-Paß zu beachten, als Verbindung mit dem glarnerischen Linththal.

Es nämlich zu befürchten, daß die ins Glarnerische zurückweichenden, Verteidiger nicht im Stande sind, den Feind aufzuhalten, so wird man den Rückzug durch das vordere Rheinthal, rascher bewerkstelligen müssen, um bei demselben nicht vom Panixer-Paß aus in der Flanke bedroht zu sein. Unter günstigeren Umständen kann der Rückzug auch, besonders wenn man dadurch eine entscheidende Diversion zu machen hofft, über den Panixer-Paß selbst bewerkstelligt werden, zur Hilfe derer im Glarus, bei starker Besetzung des Panixer-Passes. Rückzugslinie aus dem oberen Glarus, dem Linththal, kann zur Noth auch der Klausen-Paß — ins ernerische Schächenthal — werden.

Von Bündten ist, ohne Diversion über den Panixer-Paß, die Rückzugslinie über die militärische Oberalp-Straße ins ernerische.

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen aus dem Feldzuge von 1866. Zweite Auflage. Potsdam, Verlag von Eduard Döring, 1868.

Unterhaltungsgelächter für das größere Publikum, ohne besonders brillante Schlachtenbilder. Zur Beurtheilung, der Schreibart wollen wir mit dem Hrn. Verfasser einen Blick auf das Schlachtfeld vonadowa am Tage nach der Schlacht werfen. Derselbe erzählt:

„Ich erschüttert, ritt ich hinauf zum Walde. — Hier sah es noch schlimmer aus, und mich überläuft es heute noch, wenn ich an den Anblick da oben denke! — Hier lagen Preußen und Oesterreicher gleichmäßig vertheilt, in Haufen und einzeln, massenweise umher. In noch größerer Anzahl die armen Schwerverwundeten, die, die Hände ausstreckten und in allen Sprachen um Hilfe jammerten. — Ah es war, um Einem das Herz zu brechen! — Viele lagen einzeln mit zerbrochenen Knochen in ihrem Blute, nicht im Stande, sich zu bewegen. — Viele waren zusammengefrachten, haufenweise, um nicht so einsam zu sterben. Schauernd vor Frost und Wundfieber, oder schon in der Agonie, lagen sie, unter ihren Mänteln zusammengekauert, den Kopf auf dem Loxrücken. — ein in den Boden ge-

stechtes, umgekehrtes Gewehr mit einem Noche darauf, war ihre Nothflagge, und als ich vorbet ritt, richteten sich die Armen auf, winkten mir und riefen mich an: „Helfen Sie, helfen Sie!“ und ich konnte ihnen doch nicht helfen!

Es war zu entsetzlich, das Herz drehte sich mir im Leibe herum, und nimmermehr vergesse ich diese nervenschütternden Hilferufe.

Aber saß nur die Oesterreicher klagten so, — die Preußen litten still; nur Einen hörte ich rufen, — er richtete sich auf, als ich vorüberritt, und schimpfte: „Zum Schwerenoth!“ rief er, „soll man denn hier noch länger liegen mit seinen zerbrochenen Knochen, könnt Ihr Einen denn nicht holen!“ — Ueberall suchte ich zu trösten und versprach Hilfe zu senden — und ich habe mein Wort gehalten, so viel es nur anging.

Durch den Wald führt ein schmaler Weg. Hier in der einsamen Waldesstille lagen die Leichen fast übereinander. Auch ein österreichischer Oberlieutenant lag hier lang auf dem Rücken, ein schwerer stattlicher Mann, mit einem Schuß durch die Brust. — In seiner ganz neuen Uniform, tadellos gekleidet, als hätte er eben zum Velle gehen wollen, lag er hier starr und kalt, den Säbel in der Faust, sein abgeschossener Revolver dicht neben ihm. Nicht weit davon lag ein österreichischer Kapitän, durch den Kopf geschossen, als schloß er, neben ihm ein todtter Bulenbeißer, und dicht dabei ein blutjunger Kadet mit gerissener Brust. Seine starre Hand hielt im Tode noch kramphast eine Photographie umschlossen — das Bild einer jungen Dame. Die Photographie war in Prag gefertigt, so stand es auf der Rückseite. Am nördlichen Waldbaume lagen zumeist Preußen dicht gefäet; zum Theil furchterlich durch Granatsplitter verstümmelt.

Hier lag auch der Lieutenant Barbones mit zerissener Gurgel, der Lieutenant von Winzingerode mit drei Wunden, — die Todeswunde im Kopfe! — Friede sei Eurer Asche!

Ich stieg ab und betete still ein Vaterunser — tief erschüttert, und die Krankenträger standen dabei mit abgezogenen Mägen und ernsten Gesichtern. Diese „stillen Leute“ hatten heute einen schweren Dienst — ach es waren ihrer viel zu wenig, um überall zu helfen, — trotzdem sie arbeiteten Tag und Nacht. Wie Viele sind nicht auf dem Schlachtfelde verkommen, die nicht fortgebracht werden konnten. Viele lagen fünf bis sechs Tage ohne Hilfe, zum Theil rein ausgeplündert von dem herumziehenden Gesindel.

Ich ritt über die Wiese nach Benatef. Das Feuer war hier ausgebrannt, — alle Gebäude waren mit Verwundeten überfüllt. Was noch kriechen konnte, kroch rückwärts nach Cerekwitz zu, — ich sah Leute mit zerbrochenen Füßen, kriechend oder mit Baumästen sich forthelfend zu Duzenden am Wege. So kam ich nach Cerekwitz, nach dem Schlosse, wo heute achtzehnhundert Verwundete lagen, — hier hatten sich die Lazarethe etablirt. — Im Hofe standen Donnanzgen und es wurde geschlachtet; hier humpelten Verwundete herum zwischen Gefunden, alle Hände waren beschäftigt, um zu helfen!

Unten im Flur auf Stroh oder auf den Dielen lagen Bleistifte, Sterbende und Tote. — Ich ging die breiten Treppen hinauf — überall roch es nach Blut.

Militärische Umschau in den Kantonen.

Bern. Der kürzlich erschienenen Nr. 20 der „Schweiz. Jurazeltung“ entnehmen wir folgende Mittheilung:

Der auf 3. Off. ausgeschriebenen kantonalen Turnlehrerversammlung wohnten von 45 Mitgliedern, die der Verein zählt, nur 13 bei. Hr. Scheurer, Lehrer am Progymnasium in Thun, trug ein mit großem Fleiß und gründlicher Klarheit ausgearbeitetes Referat über die Frage, ob die Lehrer persönlichen Militärdienst leisten sollen, vor, welches mit folgenden Thesen schloß:

- 1) Der Lehrer soll der verfassungsmäßigen Aufgabe des persönlichen Militärdienstes genügen.
- 2) Er erfüllt diese Pflicht, wenn er die Zivilschulen leitet, wenigstens einen eidg. Truppenzusammenzug und eine kantonale Garnison mitmacht.
- 3) Zu diesem Zwecke muß der Lehrer gebildet werden. Er macht einen Rekrutenkurs und einen Aspirantenkurs durch.
- 4) Der Lehrer ist von der Militärsteuer zu befreien und seine Dienstleistungen angemessen zu belohnen.

An diese die Frage im Speziellen behandelnden Sätze schließen sich als unmittelbare Konsequenzen noch folgende Thesen an:

- 1) Für sämtliche Schulen werde das Turnen obligatorisch erklärt.
- 2) Es werde für die Jünglinge von 16—20 Jahren die Zivilschule eingeführt, deren Besuch obligatorisch ist.
- 3) Die Zivilschule soll eine auf militärischer Grundlage ruhende Vorbereitungsanstalt sein, aus der bürgerliche und militärische Leben und dem entsprechend Unterricht erteilen in Verfassungkunde, Militärgeographie, Zeichnen, Rechnungswesen, Korrespondenz und Gesang; ferner im Militärturnen und den elementaren Gymnastikübungen.

Mit Ausnahme, daß die Lehrer auch einen Aspirantenkurs durchzumachen haben sollen, wurden alle Thesen mit Einstimmigkeit angenommen.

Verschiedenes.

Preußen. Die Militär-Schießschule zu Spandau. Die Schießschule besteht aus einem ständigen Stamme (gegenwärtiger Direktor ist Major v. Kalinowski), ferner aus kommandirten Offizieren, Chargen und Mannschaften der verschiedenen Regimenter. Im Sommerkurs rangirt sich die Schießschule in vier Kompanien, jede zu ungefähr 16 Ober-, 30 Unteroffizieren und 90 Soldaten. Offiziere und Chargen treten am 1. April zusammen und werden während dieses Monats in den Geheimständen der ersten Periode so weit unterrichtet, daß sie der mit dem 1. Mai eintreffenden Mannschaften befehligt als Lehrer zu dienen vermögen. So bleibt auch wäh-

rend des weiteren Kurses die Chargen ihren Schülern immer um eine Periode voraus.

Der Sommerkurs schließt mit Ende September. Ueber den Winter bleiben außer den bestimmten Offizieren noch ungefähr 130 Mann zurück und haben dann auch den nächsten Sommerkurs noch einmal mitzumachen.

Auf jeden Kopf werden während des Sommerkurses tausend, während des Winters fünfhundert Patronen verausgabt; ein Theil der Munition wird von den Schülern selbst erzeugt.

Man kann drei in dieser Anstalt verfolgte Hauptzwecke unterscheiden: 1) ausgezeichnete Schützen als Muster für ihre Kameraden bei der Truppe heranzubilden; 2) ein tüchtiges Lehrpersonal für die Infanterie der gesamten Armee zu schaffen; 3) die Waffen, Einrichtungen und Instruktionen auch der fremdländischen Armeen zu prüfen.

Der praktische Unterricht umfaßt ungefähr folgende Theile: 1. Periode: Vorübungen, besonders im Zielen und Anschlagen, auch wohl schon im Schießen; Übung in der Distanzschätzung; gleichzeitig Kenntniß der Waffe und der Scheiben; ferner eingehende und durch den ganzen Kurs fortgesetzte Unterweisung der Chargen in der Erzeugung des Gewehres, der Munition u. s. w.

2. Periode: hier dieselben Schießübungen, wie sie im Gros der Armee eingeübt sind;

3. Periode: vorherrschend Gefechtsübungen mit scharfen Patronen, Tirilliren, Salven- und Einzelfeuer auf die verschiedenen Arten der Scheiben; Schießen mit Karabinern und Wallbüchsen;

4. Periode: bloß für die Chargen bestimmt, weitere Ausbildung in allen Übungen.

Neben diesen Beschäftigungen finden für die Offiziere noch verschiedene theoretische Vorträge statt, so z. B. über Geschichte der Handfeuerwaffen, über die Erzeugung derselben und ihrer Munition, über die Bewaffnungssysteme bei auswärtigen Mächten.

Die Mannschaft hat außer dem früher erwähnten Unterricht auch im Turnen und Bajonnettfechten sich weiter auszubilden; ebenso findet zeitweise das gewöhnliche Exerciren statt.

Im Winterkurs werden Übungen und Theorie bei der einen Kompanie, welche nach dem Abrücken des größten Theiles der Mannschaft noch übrig bleibt, eifrig fortgesetzt; diese weiter ausgebildeten Leute sind dann im nächsten Jahre als Hülflehrer zu verwenden. Ein Theil der Offiziere wird während des Winters bei den Versuchen im Gebiete des Waffenwesens und mit der Lösung von wissenschaftlichen Fragen beschäftigt.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir die an dieser Schießschule eingeführten Schießen nebst ihrer technischen Einrichtung näher beschreiben; oder die Reihenfolge der verschiedenen Übungen und die Bestimmungen bezüglich der Klassifikation der Schützen auseinander setzen. Als besonders wichtig glauben wir nur die gefechtsartigen Massenausbildungen hervorheben zu sollen. Der große Schießplatz ist dafür eingerichtet, daß diesen Übungen eine sehr große Mannigfaltigkeit gegeben werden kann.